



Systemische Verzahnung von Schule, „Übergangssystem“ und Ausbildung

Interview mit Peter Thiele zur BMBF-Initiative „Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“

PETER THIELE

Jg. 1959

Ministerialrat, Leiter des Referats „Grundsatzfragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Zuvor Leiter des Referats Übergreifende Fragen und Bildungspolitik der EU

Tätigkeit bei der Internationalen Arbeitsorganisation ILO (Genf und Turin)

Studium: Volljurist, Schwerpunkt Öffentliches Recht

Arbeitsschwerpunkte:

- Berufsbildungspolitische Grundsatzfragen, -konzepte und -gremien
- Berufsbildungsbericht
- Innovations- und Strukturförderprogramme zur Berufsbildung
- Berufsbildungsforschung
- Europäische/internationale Berufsbildungskoooperation



► **Das Berufsbildungssystem hat sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Neben der dualen Berufsausbildung hat sich eine Vielzahl von berufsvorbereitenden oder teilqualifizierenden Maßnahmen etabliert, die jedoch nur für einen Teil der Jugendlichen erfolgreiche Übergänge in eine berufliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss bietet. Mit zahlreichen Programmen und Initiativen, die auf individueller, regionaler und auch struktureller Ebene ansetzen, wurde in den vergangenen Jahren versucht, die Effizienz des Übergangssystems zu steigern. Nun hat die Bundesregierung im September 2010 die BMBF-Initiative „Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ gestartet.**

BWP_ Herr Thiele, was ist Ziel der BMBF-Bildungsketten-Initiative?

Thiele_ Die Initiative „Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ ist nicht nur ein Förderprogramm, sondern zielt auf die systemische Optimierung der Übergänge zwischen Schule, Übergangssystem und dualer Berufsausbildung. Der „Programmteil“ der Initiative ist vorerst mit einem Budget von 362 Mio € bis 2014 geplant, allerdings auf eine längere Laufzeit ausgerichtet. Wir wollen damit gezielt Jugendliche in Haupt- und Förderschulen erreichen, die besonderen Unterstützungsbedarf und besondere Schwierigkeiten beim Übergang in eine spätere Ausbildung haben. Ziel der Initiative ist es, frühzeitig bereits während der Schulzeit eine Verantwortungsgemeinschaft zwischen den Akteuren der genannten drei Bereiche zu entwickeln. Es geht darum, Schulabbrüche zu vermeiden, Warteschleifen zu verhindern, effiziente Übergänge in die duale Ausbildung und deren Absolvierung insbesondere für förderbedürftige junge Menschen – auch durch Stärkung der betrieblichen Verantwortung für die Ausbildungsvorbereitung – zu erreichen und damit last not least dem durch den demografischen Wandel drohenden Fachkräftemangel zu begegnen.

Zugegeben: Ein anspruchsvolles und über den Tellerrand von Einzelzuständigkeiten hinausgehendes Vorhaben. Aber ich bin optimistisch, dass wir hier sichtbare Fortschritte erreichen können.

BWP_ Die Bildungsketten-Initiative führt neue und bestehende Förderinstrumente zusammen. An welchen in der Praxis bewährten Programmen knüpft die Initiative an und wie muss man sich die Verzahnung der drei Instrumente Potenzialanalyse, Berufsorientierung, Berufseinstiegsbegleitung konkret vorstellen?

Thiele_ In Abstimmung mit den Ländern haben wir nach einem einheitlichen Kriterienkatalog bundesweit über 1 000 Haupt- und Förderschulen als Einsatzorte ausgewählt. An jeder dieser Schulen wird – je nach Schultyp – ab der 7. Klasse mit allen Schülerinnen und Schülern eine Potenzialanalyse durchgeführt, die Stärken und schlummernde Potenziale erschließen, aber auch Förderbedarfe aufdecken

soll. Für Jugendliche mit festgestelltem Förderbedarf wird anschließend ein schulischer und außerschulischer Förderplan mit allen Beteiligten, auch den Schülern und Eltern, abgestimmt. Wir gehen von einer Förderung von rd. 60 000 solcher Potenzialanalysen an den Schulen pro Jahr aus.

Diese Jugendlichen werden dann außerschulisch individuell und kontinuierlich über mehrere Jahre – in Problemfällen bis hin zum Ausbildungsabschluss – von hauptamtlichen, pädagogisch versierten Bildungslotsen betreut. Wir haben dazu die Förderung von 1 000 solcher Bildungslotsen vorgesehen, die ersten knapp 500 davon sind bereits seit November 2010 im Einsatz. Sie haben den Auftrag, die Jugendlichen als Mentoren persönlich zu unterstützen und zu betreuen, jeweils individuelle Lösungen für Probleme in der Bildungskarriere zu entwickeln und zu realisieren und dabei eng mit den regionalen Bildungs- und Förderinstitutionen zusammenzuarbeiten.

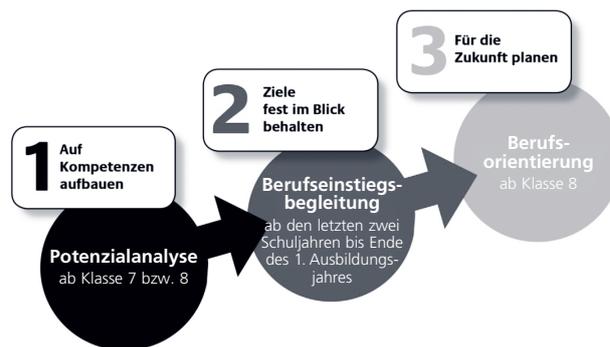
Ab der 8. Klasse ist der Einsatz des dritten Instrumentes der Initiative vorgesehen: die praxisorientierte Berufsorientierung in überbetrieblichen Einrichtungen und ähnlichen wirtschaftsnahen Institutionen, in denen Jugendliche – übrigens nicht nur die förderbedürftigen – ihre Neigungen austesten, konkrete Erfahrungen in drei Berufsfeldern sammeln und ganz nebenbei auch im eigentlichen Wortsinne begreifen sollen, dass schulisch Erlerntes – etwa Mathematik – beispielsweise für den Bau eines CD-Ständers – von hohem praktischem Nutzen ist. Die Ergebnisse werden im Berufswahlpass o. Ä. dokumentiert. Hierzu wurden gezielt die Mittel des BMBF-Berufsorientierungsprogramms aufgestockt, das bereits über 150 000 solcher Praktika gefördert hat.

Die skizzierten Einzelinstrumente sind nicht alle neu. Es gab und gibt ihren Einsatz bereits punktuell in einzelnen Ländern. Neu sind allerdings ihre strategische Verzahnung und die systemische, auf Breitenumsatz und bundesweit kohärente Durchführung ausgerichtete Förderphilosophie. Und neu ist die Ergänzung dieser Maßnahmen durch individuelle Fördervereinbarungen, die die Abstimmung und Verantwortungsgemeinschaft verschiedener Akteure aus Teilbereichen des Bildungssystems stärken und unterstreichen soll.

BWP_ Können Sie dies am Beispiel der Bildungslotsen erläutern?

Thiele_ Die Bildungslotsen sind das Rückgrat der Bildungsketten-Initiative, die eine mehrjährige, kontinuierliche und persönliche Betreuung von förderungsbedürftigen Jugendlichen auf Basis individueller Förderpläne sicherstellen und zugleich mit den Akteuren anderer Teilbereiche des Bildungssystems den stufenweisen Übergang für die Jugendlichen in Ausbildung verwirklichen soll. Bereits bei der Konzeption der Bildungsketten-Initiative haben wir uns eng mit dem BMAS und der Bundesagentur für Arbeit abge-

Abbildung Die Bildungsketten: von der Schulbank bis zum Berufsstart



Quelle: JOBSTARTER Programmstelle, Bonn

stimmt, Erkenntnisse aus der ersten Generation der Berufseinstiegsbegleiter einbezogen und zur Erreichung höchstmöglicher Kohärenz die Bundesagentur mit der Durchführung des Einsatzes der „BMBF“-Bildungslotsen beauftragt. Einige uns wichtige Besonderheiten für die BMBF-Bildungslotsen bestehen allerdings, etwa die Verpflichtung zur Durchführung von Potenzialanalysen als Basis für die Auswahl der Jugendlichen und die individuellen Fördervereinbarungen, aber auch der zeitlich längere Einsatz der BMBF-Begleiter. Im Übrigen stimmen wir uns auf Basis einer mit der BA getroffenen Verwaltungsvereinbarung, die auch qualitative Umsetzungspunkte umfasst, kontinuierlich eng ab, sowohl bei der erfolgten Ausschreibung und Auswahl wie bei Umsetzung der Berufseinstiegsbegleitung im Rahmen der Bildungsketten-Initiative.

Ergänzend zu diesen hauptamtlichen pädagogischen Fachkräften, von denen bereits 500 seit November 2010 vor Ort im Einsatz sind, kommen rund 1 000 ehrenamtliche Bildungslotsen des Senior Expert Service zum Einsatz. Die Senior Experts, meist mit langjähriger Berufs- und Ausbildungserfahrung, übernehmen als Ehrenamtler in enger Abstimmung mit dem Hauptamtlichen vor Ort insbesondere die Begleitung und Stabilisierung der Jugendlichen während des beruflichen Ausbildungsprozesses. Wir haben mit unserer Initiative JOBSTARTER-VERA zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen bereits gute Erfahrungen mit den Senior Experts gemacht und bauen dies nun bundesweit aus. Zusammen mit den bereits bestehenden rund 1 200 Berufseinstiegsbegleitern der Bundesagentur für Arbeit sind damit demnächst über 3 000 Begleiter im Sinne des Bildungsketten-Ansatzes im Einsatz. Wir wollen allein mit der „neuen“ Generation der Bildungslotsen zusätzlich bis zu 30 000 förderungsbedürftige junge Menschen langjährig betreuen und auf ihrem Bildungsweg begleiten.

Zusätzlich haben wir bei der JOBSTARTER-Programmstelle beim BIBB eine Servicestelle Bildungsketten geschaffen, die uns u. a. bei regelmäßigen Austauschen mit Bildungsketten-Schulen und -Begleitern unterstützt.

BWP_ Sie erwähnten bereits, dass die Bildungsketten-Initiative das Ziel verfolgt, das Übergangssystem auch strukturell weiterzuentwickeln. Dies entspricht dem Inklusionsgedanken, nicht durch immer neue Sonderprogramme für spezifische Adressatengruppen deren Teilhabe im System zu verbessern, sondern das Berufsbildungssystem insgesamt so aufzustellen, dass es Zugang für alle Jugendlichen mit ihren heterogenen Voraussetzungen bietet. Welche Impulse sind von der Initiative in dieser Hinsicht zu erwarten?

Thiele_ Die BMBF-Initiative Bildungsketten verfolgt bereits im „Programmteil“ genau dieses Ziel. Wir setzen auf erfolgreiche Instrumente, verzahnen diese im Sinne einer Bildungskette und nutzen, wo erforderlich, zusätzliche Angebote aus dem bereits bestehenden Instrumentenkasten, statt die dichte bestehende Förderpalette um weitere Instrumente zu ergänzen. Zentral ist dabei nur eins: dass diese Instrumente weitere anschlussfähige Glieder in der Kette bis zum Abschluss bilden. Ein Beispiel ist die Kombination von ausbildungsbegleitenden Hilfen und Einstiegsqualifizierung zum Ausbau der betrieblichen Ausbildungsvorbereitung für Leistungsschwächere mit Klebeeffekt in die Ausbildung.

Aber auch das Übergangssystem in seiner Gesamtheit muss auf den Prüfstand. Nach BMBF-Studien bestanden bereits 2008 über 190 Bundes- und Landesförderprogramme im Übergangssystem. Wir wollen diese auf ihre Effizienz prüfen, die Priorität auf die wirksamsten Instrumente setzen und eine Optimierung erreichen. Uns ist klar, dass wir ein dickes Brett bohren müssen; das wird nicht binnen Jahresfrist erreichbar sein. Aber wir haben bereits angefangen und unter Leitung des BMAS eine interministerielle Arbeitsgruppe zu genau diesem Thema geschaffen, die im Jahr 2011 ihre Handlungsvorschläge vorlegen soll.

BWP_ Ein großes Plus der Bildungsketten-Initiative – die breite ressortübergreifende Verankerung und Beteiligung von Akteuren auf den unterschiedlichen Ebenen – ist möglicherweise zugleich eine große Herausforderung für ihren Erfolg. Wie wird es möglich sein, die unterschiedlich gelagerten Interessen unter einen Hut zu bekommen und die zahlreichen Ideen und Einzelinitiativen zielgerichtet zu bündeln?

Thiele_ Wir haben große Zustimmung zur Bildungsketten-Initiative durch alle Akteure und ein erfreulich hohes Engagement gerade auch der Länder. Die bilateralen Gespräche, die wir mit jedem einzelnen Bundesland geführt haben, hatten nicht nur den Abgleich und die Kohärenz der Bundes- und Landesförderung und das Heben von transferierbarer „good practice“ zum Gegenstand, sondern auch eine kontinuierliche künftige Abstimmung unserer Förderungen. Auch die Zustimmung der Sozialpartner ist groß, die Gewerkschaften wollen sich u. a. mit eigenen ehrenamtlichen Zusatzprojekten einbringen und die Bildungsketten sind eine zentrale Säule des neuen Nationalen Ausbildungs-

pakts. Hier liegt der Fokus auf dem schnellen Übergang in Ausbildung – etwa durch Ausbau der Schule-Wirtschaft-Kooperation und der betrieblichen Ausbildungsvorbereitung.

BWP_ Was kann darüber hinaus bereits in den kommenden Jahren getan werden, damit die implementierten Instrumente nicht nur abhängig von einer Bundesförderung bestehen bleiben, sondern in der Fläche zum Regelangebot für alle Haupt- und Förderschülerinnen und -schüler werden?

Thiele_ Nachhaltigkeit und Systemoptimierung sind natürlich schon jetzt Ziele der Initiative. Ob es gelingen wird, dies insgesamt und dauerhaft ohne Förderung zu erreichen, scheint mir aber fraglich. Denn wir haben Probleme im Bildungssystem, deren Lösung nun einmal Geld kosten wird – gut und nachhaltig angelegtes Geld im Übrigen! Denn jeder mit der Förderung vermiedene Schul- und Ausbildungsabbruch erspart ein Vielfaches an gesellschaftlichen Folgekosten. Und Geld ist eigentlich hinreichend da, wenn ich mir nur das Budget des Übergangssystems mit rund 4 Mrd. € pro Jahr ansehe. Es geht also eher um die Effizienzverbesserung der Instrumente und ihrer Anschlussfähigkeit, als um zusätzliche Mittel. Dementsprechend sehen wir im BMBF die Förderung der Bildungsketten als Initialzündung für einen aus verschiedenen Quellen zu finanzierenden Prozess.

Und natürlich sind wir bereits mit den Ländern im Gespräch, wie wir den Bildungsketten-Ansatz dauerhaft in den Ländersystemen verankern können. Wir waren in den bilateralen Verhandlungen mit den Ländern positiv überrascht, mit welchem Engagement und welchen Maßnahmen dort bereits vielfältige Aktivitäten im Bildungsketten-Sinne laufen, die wir nun mit unseren Fördermaßnahmen flankieren. Wir sind zugleich auf große Offenheit für Kooperationen über die eigentliche Bildungsketten-Förderung hinaus gestoßen. Mit ersten Ländern ist es gelungen, zusätzliche BMBF-Länder-Vereinbarungen abzustimmen, etwa zur flächendeckenden Einführung von Potenzialanalysen an Haupt- und Förderschulen über selbsttragende Systeme der Lehrerschulung, um sie flächendeckend und dauerhaft durchführen zu können. Zudem haben wir im BMBF eine Bund-Länder-Begleitgruppe geschaffen, die auch eine Plattform für den Transfer von good practice bieten und eine bessere Abstimmung von künftigen Bundes- und Landesmaßnahmen erreichen soll. Und schließlich werden wir mit unserer Servicestelle Bildungsketten beim BIBB eine Verbreitung des Ansatzes auch außerhalb von Bundes- und Landesförderungen verfolgen, indem wir mit einer Bildungsketten-Kampagne die vielfältigen ehrenamtlichen Projekte in diesem Bereich mit uns vernetzen und für zusätzliche Initiativen dieser Art aktiv werben werden. ■

(Interview: Christiane Jäger)